



Foto: BSH

Die Sicherheitspolitische Aufbauakademie 2016 führte Studierende in den Bundestag und drei Bundesministerien.

Weißbuch 2016 – die Rolle Deutschlands in der Welt

Nachdem die Veröffentlichung des letzten Weißbuches zehn Jahre zurückliegt und sich die sicherheitspolitische Weltlage stark gewandelt hat, sind die Erwartungen an das Weißbuch 2016 groß. Noch hält sich das federführende Verteidigungsministerium bedeckt, da sich der Entwurf des Weißbuches in der Ressortabstimmung mit den anderen Ministerien befindet. Teile sind jedoch öffentlich bekannt geworden und haben für erste Debatten gesorgt.

Was ist das Weißbuch? Welche Bedeutung hat es? Wie ist der Entstehungsprozess und welche Rolle spielt die Beteiligung der Öffentlichkeit? Diese und weitere Fragen beleuchteten der Jugendoffizier Stefan Menzel und der ehemalige Bundesvorsitzende des BSH, Leonard Wessendorff zum Auftakt der Sicherheitspolitischen Aufbauakademie, bevor es in den Dialog mit Parlamentariern und Ministerien ging.

Im Dialog mit der Legislative ...

Im Paul-Löbe-Haus nahmen dann Dr. Andreas Nick (CDU), Agnieszka Brugger (B'90/Grüne), Justin Just (CDU, stellvertretend für Henning Otte) und Fritz Felgentreu (SPD) auf dem heißen Stuhl Platz und stellten sich den Fragen der Studierenden. Diskutiert wurde die Rolle des Parlaments bei der Entstehung des Weißbuches, da es

REVIEW 2014

Unter dem Titel „Review 2014 – Außenpolitik Weiter Denken“ hatte Außenminister Steinmeier einen Dialog außen- und sicherheitspolitischer Stakeholder und zivilgesellschaftlicher Akteure ausgerufen, der Ziele, Interessen und Instrumente deutscher Außenpolitik im Lichte der aktuellen Dynamik des Umbruchs diskutieren sollte. Die Ergebnisse wurden schließlich in einem Abschlussbericht zusammengefasst.

schließlich ein reines Regierungsdokument ist. Der Abgeordnete Dr. Andreas Nick forderte in diesem Zusammenhang, dass das Parlament bei der strategischen Auseinandersetzung mit Außen- und Sicherheitspolitik stärker eingebunden werden solle. Angesprochen auf die Beteiligung externer Experten und der Gesellschaft, stellte Agnieszka Brugger den Review-Prozess des Auswärtigen Amtes dem Weißbuchprozess gegenüber. Sie begrüßte den Ansatz des Verteidigungsministeriums, die Öffentlichkeit stärker einzubinden, merkte aber an, dass sie sich einen noch weiteren Rahmen der Veranstaltungen gewünscht hätte. Nach den intensiven Debatten im Bundestag rundete eine Podiumsdiskussion in der Hauptstadtrepräsentanz der Bertelsmann AG den Tag ab. Winfried Nachtwei (B'90/Grüne) und General a.D. Rainer Glatz (Stiftung Wissenschaft und Politik) diskutierten Deutschlands Rolle in der Welt und zogen in Bezug auf künftige Kriseninterventionen ihre Lehren aus dem Afghanistan-Einsatz.

... und den Vertretern der Exekutive

Als Ergänzung zu den politischen Positionen der Parlamentarier standen am nächsten Tag die in den Schreibprozess involvierten Referate des Ver-

teidigungsministeriums, des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und des Auswärtigen Amtes im Fokus. Die Ministeriumsvertreter boten den Teilnehmern Einblicke in den ministeriellen Entstehungsprozess des Weißbuches. Hier stellte sich immer wieder die Frage, ob es ein nächstes Weißbuch geben werde oder ob der Weg hin zu einer nationalen Sicherheitsstrategie beschränkt werden könnte. Hintergrund: Das Weißbuch bleibt trotz des ressortübergreifenden Entwicklungsprozesses im Schwerpunkt ein Dokument des Verteidigungsministeriums, während in einigen anderen Staaten die Regierungsspitze direkt dafür verantwortlich ist.

Der Ansatz, zunächst den Austausch mit den Parlamentariern und schließlich mit den Ministerien zu suchen bot einen umfassenden und differenzierten Blick auf das Weißbuch und dessen Bedeutung. Mit umso größerer Spannung bleibt nun die Veröffentlichung zu erwarten. **Leonard Wessendorff**

DAS WEISSBUCH

Das Weißbuch ist ein Grundsatzdokument der Bundesregierung, das die Grundzüge, Ziele und Rahmenbedingungen deutscher Sicherheitspolitik formuliert sowie daraus abgeleitet die Zukunft der Streitkräfte beschreibt. Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen hat den Prozess im Februar 2015 angestoßen und wollte damit neue Wege beschreiten. Das Weißbuch sollte nicht einfach in einem Referat des Verteidigungsministeriums geschrieben und dann in die Ressortabstimmung eingebracht werden, sondern ihm sollte dieses Mal ein öffentlicher Partizipationsprozess vorangehen. Dieser Beteiligungsprozess lief bis Oktober 2015, und in verschiedenen Workshops wurden externe Fachleute eingebunden, um die sicherheitspolitischen Grundlagen Deutschlands aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.

Drei Tage Weltpolitik in Mittelfranken

Nach mehrtägigen Verhandlungen ist ein Rüstungskontrollabkommen mit dem Iran gescheitert. Stattdessen kommt es zur militärischen Eskalation: Schiffe der US-Marine gehen am Persischen Golf in Stellung, der Iran seinerseits versucht, die Straße von Hormus abzuriegeln, der Ölpreis schnell in die Höhe und zieht alsbald die Weltwirtschaft in Mitleidenschaft: Auf der Burg Wernfels in Mittelfranken reiht sich eine Krisensitzung an die nächste – denn zum Glück ist es nur eine Simulation und nicht die Realität. Die Eskalationsgefahren internationaler Politik und die herausragende Bedeutung des multilateralen Krisenmanagements wurden den 40 Studierenden des POL&IS-Planspiels Ende Mai aber umso deutlicher.

Zu der dreitägigen Simulation eingeladen hatten die Hochschulgruppen Passau, Heidelberg, Erlangen-Nürnberg und München des Bundesverbands Sicherheitspolitik an Hochschulen. Dabei schlüpfen die Teilnehmer in die Rollen der Staatschefs, machten sich mit bestehenden internationalen Verträgen vertraut und berieten politische, militärische und wirtschaftliche Ziele für ihre Regionen.

Diskussion um Hunger und Abrüstung

Sie trafen auf vielfältige Herausforderungen: Während des gesamten Spiels hatten einige Regionen eine problematische Versorgungslage, die durch Hilfsleistungen ausgeglichen werden musste. Zu positiven Resultaten führten – der realen Welt nicht unähnlich – die Bemühungen, Chemiefabriken abzurüsten. Trotz der friedlichen Zusammenarbeit auf politischer und wirtschaftlicher Ebene führte die Unterversorgung der Bevölkerung in

einigen Regionen aber zu einem nicht abwendbaren Staatszerfall.

Auch Soziale Medien einbezogen

Die jungen Politiker waren so von der Simulation eingenommen, dass sie die Diskussionen, etwa über einzelne Formulierungen in Verträgen, selbst in der Mittagspause fortsetzen. Die Einbindung des sozialen Netzwerks Twitter brachte zusätzliche Dynamik in die Simulation. Hier kommunizierten die Teilnehmer eigene Fortschritte und Spielzüge, nahmen sich aber – die Propagandamaschinerie einiger Staaten der Welt lässt grüßen – auch gegenseitig ins Visier. Die simulierte Weltpresse hingegen nutzte das Medium, um die Spieler über die wichtigsten Entwicklungen auf dem Laufenden zu halten.

Ziel: Eskalation verhindern

In einer abschließenden Analyse erklärten die Spielleiter ausführlich, welche Verbesserungen die Teilnehmer an ihren Strategien und Handlungen vornehmen könnten, um Situationen wie die eingangs erwähnte Eskalation zu verhindern. Die positive Resonanz der Spieler in der Abschlussdiskussion zeigte, dass viele durch die Simulation in kurzer Zeit ein neues Verständnis für die Dynamik internationaler Beziehungen entwickeln konnten. **Marlene Rühlemann**



Das Planspiel POL&IS vermittelt ein Verständnis internationaler Sicherheitspolitik. Hier im Bild: die zentrale Spielkarte.